Mittwoch, den 3. November 1880. S. PAULO Numero 86.

Abonnementspreise: 12 Milreis pro Anno. Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Agenturen:
Santos: Hr. H. A. Ditt
Campinas: Glatthardt & Stern
Rio Claro: Hr. F. Vollet
Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere Orte erwünscht

Jahrgang III. Erscheint zweimal per Woche. Redaction: Rua 25 de Março 101 A.

Historischer Kalender.

3. November.

1760. Schlacht bei Torgau (im 7jähr. Kr.), Sieg Friedr. d. Gr. (wozu Gen. Ziethen besonders beitrug) über den österr. General Daun.
1864. Tod des Poeten Gonçalves Dias.
1867. Schlacht bei Montana, Sieg der Franzosen und päpstl. Soldaten über die Garibaldi'schen Freischaaren.
1867. Schlacht bei Tuyuti.

4. November.

1794. Erstürmung von Praga, der Vorstadt von Warschau, durch den russ. Gen. Suwaroff. Furchtbares Blutbad. Die letzte Theilung Polens war die Folge des Falles dieser Festung.
1847. Felix Mendelssohn-Bartholdy, berühmter Musiker u. Componist, zu Leipzig gestorben.

5. November.

1494. Hans Sachs, Schuhmacher zu Nürnberg, der vorzüglichste deutsche Meistersänger seines Jahrhunderts, — geboren.
1757. Schlacht bei Rossbach (im 7jähr. Kr.), Friedrichs d. Gr. u. seines Gen. Seidlitz glänzender Sieg über die Franzosen (Soubise) und die Reichstruppen.
1854. Schlacht bei Inkermann in der Krim, Sieg der Franzos. (Canrobert) u. Engl. üb. d. Russ.

Ausland.

Deutsches Reich.

Aus Berlin wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Schon seit einiger Zeit wird viel von einer Annäherung Oesterreichs an Russland geredet oder auch von einer Wiederaufrichtung des Drei-Kaiser-Bündnisses. Diese Angelegenheit bedarf noch sehr der Aufklärung. In dieser Beziehung erregt eine Aeusserung, die der österreichiche Kronprinz, Erzherzog Rudolf, während seines Aufenthalts in Berlin gethan und die sich daselbst langsam verbreitet hat, nachhaltiges Aufsehen. Ein vornehmer Fremder, der erbliche Senator eines mächtigen Reiches, äusserte bei einem Hoffeste im Gespräche mit dem österreichischen Thronerben sein Bedauern, dass die orientalische Frage wieder zu so ernsten Besorgnissen Veranlassung gebe. Der junge Erzherzog erwiderte, dass man in Wien die Sache weniger bedenklich finde. Er deutete an, dass Russland und Oesterreich sich vertragen könnten in der Art, dass die Russen Konstantinopel in Besitz nähmen, wenn man den Oesterreichern dagegen gestattete, nach Salonichi zu gehen. Einige reden bei dieser Aeusserung von Unbesonnenheit, andere meinen, dass Erzherzog Rudolf den Auftrag gehabt habe, so zu sprechen. Wir können nicht glauben, dass die übrigen Mächte Russland und Oesterreich gestatten würden, eine alle Staaten angehende wichtige Angelegenheit so unter sich freundschaftlich abzumachen; wollen aber für jetzt keine Betrachtungen an jene Aeusserung knüpfen, sondern uns begnügen, die Thatsache anzuführen.

— Die Nachrichten über den Ausfall der Weizen-Ernte in dem grösseren Theile der nördlichen und östlichen Provinzen lauten überaus befriedigend, sowohl was die Ausbildung des Kornes als dessen trockene Einbringung betrifft. Die Stralsunder Zeitung berichtet von Rügen, dass dort auf manchen Gütern der Weizen das 25fache Korn getragen habe, und aus Mecklenburg meldet man, dass infolge zweier guter Ernten hintereinander die Güterpreise sich bedeutend erhoben und den vorigen Stand wieder erreicht hätten. Die Landwirthe setzen zwar ihre Klagen fort und verlangen nach wie vor Herabsetzung der Steuern, von denen sie erdrückt würden. Doch dürfte eine solche noch nicht so bald zu erwarten sein.

Italien.

— Garibaldi und sein Sohn Menotti haben ihren Austritt aus der italienischen Kammer angezeigt, weil sie nicht länger Abgeordnete in einem Lande bleiben wollten, wo man die Freiheit mit Füssen trete. Der wahre Grund ist wahrscheinlich die Verhaftung General Canzios, eines Schwiegersohnes Garibaldi's, der sich, obwohl in sehr versöhnlicher Weise, an den März-Unruhen in Genua betheiligt hatte. — Am 30. September sollte in Castellamare das neue Riesenpanzerschiff „Italia" vom Stapel laufen.

Niederlande.

— Der „B. B.-Z." wird aus Amsterdam geschrieben: Kürzlich fuhr im Haag ein anständig gekleideter Herr am Schulgebäude vor, um den 13jährigen einzigen Sohn einer wohlhabenden Familie daselbst abzuholen, angeblich im Auftrag der Eltern. Der Sohn, freudig, etwas früher die Schule verlassen zu dürfen, folgt dem Fremden, welcher mit dem Wagen den Weg nach den Dünen einschlägt. Da angekommen, entlässt der Fremde Kutscher und Wagen. Die Eltern, beunruhigt, den Sohn zu so vorgerückter Stunde noch nicht zu Hause zu sehen, veranlassen polizeiliche Nachforschungen. Kurz darauf empfangen dieselben einen anonymen Brief des Inhalts, dass sie ihren Sohn nach Hinterlegung von 75,000 fl., die an einem näher bezeichneten Platze zu geschehen habe, zurückerhalten würden, sollten sie aber die Polizei in Bewegung setzen, dann sei dessen Tod sicher. Das letztere ist eingetreten. Der Sohn wurde erwürgt in den Dünen aufgefunden. Die That spottet der sicilianischen Räubergeschichten.

Türkei.

— Nach einem Telegramm der „Times" aus Ragusa soll Dulcigno auf Befehl der albanesischen Liga niedergebrannt worden sein. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist abermals eine neue Lage geschaffen, da es der Flotte jetzt, selbst wenn sie später noch eine kriegerische Thätigkeit vornehmen sollte, an einem eigentlichen Operationsobjecte fehlen würde. Dass sich die Albanesen nach Verbrennung Dulcigno's auf türkisches Gebiet zurückgezogen haben sollten und vom Kampfe

FEUILLETON.

Die alte Jungfer.

(Fortsetzung.)

Herr Liebert wollte nicht nachgeben, denn er hatte seine Hochöfen nach den Hochöfen Steiermarks, dem klassischen Lande der Hochöfen, construiren lassen, und er war stolz auf diese Nachahmung. Umsonst predigte ihm Gaston, dass die Verhältnisse in Steiermark andere, wie nur dort bei Erzeugung des weissen Eisens solche Schachtformen erspriesslich seien und wie man bei Erzen, welche strengflüssiger sind, als z. B. Spatheisensteine, bei einem solchen Ofen den Rohgang zu befürchten hätte. Es half nichts. Gaston musste sich hinsetzen und, um Herrn Liebert leichter zu überzeugen, einen Ofen seiner Art, und zwar einen cylindrischen, im Modell construiren. Die Arbeiter umstanden ihn bewundernd, und Fleischmann fand Alles vortrefflich, während der Lord brummend hin und her ging. Er kam sich selbst wie den Arbeitern abgesetzt vor und suchte seinen Verdruss in Bier zu ertränken. Niemand horchte mehr auf ihn, während sich Alles beeilte, jedem Wunsche Gastons zu willfahren; ja seine Befehle wurden dann erst vollzogen, wenn man die Genehmigung Gastons eingeholt hatte.

Wenn dergleichen vorkam, stellte er sich, mit beiden Händen in den Taschen, vor Gaston hin und fragte: Bin ich der Werkmeister hier? bin ich?

Sie sind! antwortete Gaston lächelnd.

I am, ich bin, brummte John und setzte seine [illegible]ng fort. Aber trotz dem Gelächter der Arbeiter, das solche Fragen zu begleiten pflegte, kam er bald wieder mit der neuen Frage:

Sind Sie der Werkmeister hier? — sind Sie?

Nein, ich bin es nicht, antwortete Gaston wieder gelassen.

You are not! Sie sind nicht! — Sind Sie?

Und wieder nach einiger Zeit:

Mr. West! habe ich hier zu befehlen?

Mr. John. Sie haben hier zu befehlen.

I have indeed — ich habe. — Habe ich, Mr. West?

Aber je ruhiger West wurde, desto aufgeregter wurde der Engländer. Endlich blieb er, nach langem Auf- und Abgehen, vor West stehen, sah ihn herausfordernd an, warf den Rock ab, schob die Hemdärmel zurück, ballte die Fäuste und stellte sich in Boxerposition.

Haben Sie Muth? Haben Sie? rief er, indem er Miene machte, die rechte Faust Gaston unter die Nase zu schieben.

Gaston sprang erzürnt auf von der Arbeit und wollte antworten, als sich plötzlich Fleischmann, der Cyklop, zwischen ihn und Lord John stellte, ebenfalls die Hemdärmel zurückschob, die Fäuste ballte und seinen gewaltigen Arm erhob. — Ich habe Muth, Lord John, ich habe — rief er mit einer Lache, dass das Gebäude zitterte; sämmtliche Arbeiter schoben in diesem Augenblicke ihre Hemdärmel zurück, andere, die aus Gewohnheit, trotzdem nicht geheizt war, nackt umhergingen und die Hemdärmel nicht zurückzuschieben brauchten, zeigten ihm ebenfalls Fäuste und Arme, so dass Lord John sich plötzlich von einer grossen Anzahl Feinde umringt sah. Er blickte sie ruhig an, sagte: nonsense! hob seinen Rock auf und ging und verschwand.

Er ist betrunken, sagte Gaston und setzte sich wieder zur Arbeit.

Ich sage, Herr West, — murmelte Fleischmann, — es wird mit dem verrückten Engländer und Ihnen zusammen nicht gehen — das sage ich. Ich kenne ihn — der hat es dick hinter den Ohren.

Fleischmann hätte gern noch weiter gesprochen und Vorschläge gemacht, wie man sich des Engländers, den Herr Liebert gegen die Meinung der ganzen Hütte behalten, auf die kürzeste Weise entledigen könne — aber ein gewaltiger Lärm vom Gebläse her hinderte ihn, fortzufahren. Die Hufeisen oder Hosenapparate wurden vom Gichtensand und Asche gereinigt und ausserdem gehämmert; von Zeit zu Zeit liess man Dampf aus der Maschine, die geheizt war, behufs der Reinigung durch die Röhrentour zischen. Und Zischen und Gehämmer verursachten einen Lärm, der geeignet war, Gaston in das Leben, das er nun zu führen bestimmt war, energisch und mit einem Ruck einzuweihen.

Als der Lärm schwieg, ging West an den Windheizungsapparat, um die Mündung der Röhrentour zu messen. Fleischmann folgte ihm.

Warum gehst du mit? fragte Gaston.

Es ist immer gut, einen Freund bei sich zu haben, grinste der Cyklop, und als Gaston das Mass an die Mündung legte, fuhr er fort: Sie sehen wohl, dass ich Recht habe, denn Sie sind nicht vorsichtig genug! Und so sprechend, wandte er sich einer Oeffnung zu, die zur Dampfmaschine führte, und rief hinein: Keinen Dampf! Herr West ist an der Röhre!

Aber kaum hatte er es gerufen, als mit furchtbarem Gezisch weisser Dampf herausdrang. West

gegen Montenegro, dem sie jetzt nur einen Trümmerhaufen hinterlassen, abzustehen gedächten, geht jedoch aus der Meldung noch nicht hervor. Dulcigno freilich, das unmittelbar am Meere liegt, ist jetzt aufgegeben, aber nördlich und westlich von der gewesenen Stadt erheben sich die Mazurahöhen, welche von den Albanesen befestigt sind und den Montenegrinern den Zugang zum Meere sperren. Hier gedenken die Albanesen und Türken Widerstand zu leisten und hier werden ihnen die Geschütze der Flotten, selbst wenn sie in Thätigkeit treten sollten, verzweifelt wenig anhaben können. Da ferner von einer Truppenlandung grundsätzlich Abstand genommen werden soll, so ist nicht abzusehen, welchen praktischen Nutzen die Montenegriner von einer etwaigen Mitwirkung der Flotten haben sollten. Wie dem aber auch sei, der Brand Dulcigno's zeigt von Neuem, mit welcher, wenn man so will, fanatischen Liebe die Albanesen an ihrem alten Vaterlande hängen, und dass sie selbst die Zerstörung ihres Eigenthums nicht scheuen, um es dem verhassten Feinde zu entziehen. In schreiendes Licht stellt er aber auch das Unrecht Europas, das diesen unglücklichen Volksstamm den Montenegrinern opfern will. Und sollten denn nicht gerade die Russen sich an die Niederbrennung Moskaus mahnen lassen?

Notizen.

Der Hr. Ackerbauminister hat an die Präsidenten von S. Paulo, Rio de Janeiro und Bahia die Aufforderung ergehen lassen, im Interesse der Landwirthschaft Vorschläge zur Errichtung einer den Verhältnissen der betreffenden Provinz entsprechenden Ackerbauschule oder Musterfazenda zu machen.

Post. Im Monat September hatte die Postverwaltung (mit allen Agenturen) der Provinz S. Paulo eine Gesammt-Einnahme von 19:521$860 und eine Gesammt-Ausgabe von 16:667$462, woraus sich ein Ueberschuss von 2:854$398 ergibt.

Paulista-Eisenbahn. Am 26. v. wurde von dieser Compagnie mit der Provinzialregierung ein Contract für den Bau der Linie von Porto João Ferreira nach Belem de Descalvado unterzeichnet.

Companhia Ferrari. Wie verlautet, ist schon für nächstes Jahr ein Abkommen mit dieser Gesellschaft getroffen worden, indem ihr für 14 Vorstellungen eine Einnahme von 80 Contos garantirt wird. Eine bei Hrn. Levy zu diesem Zweck ausgelegte Liste soll bereits viele Unterschriften tragen.

Im Handelsregister wurden eingetragen die HH. Carl Schwenger und G. Th. Hoffmann, Apotheker und Droguenhändler in S. Paulo, mit dem Capital von 10:840$000, unter der Firma: G. Th. Hoffmann & Co.

Theater. Bei völlig ausverkauftem Hause hatten wir am Montag Gelegenheit, die Oper „Fosca" von Carlos Gomes zu hören. Die Musik ist als vollkommen gelungen zu betrachten, und was die Darstellung betrifft, so schliessen wir uns der einzigen Stimme, der der vollkommensten Zufriedenheit, an. Sra. Adini besonders hatte an diesem Abend Gelegenheit, ihr schönes Organ und meisterhaftes Spiel im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen, wofür sie auch von dem dankbaren Publikum mit nichtendenwollendem Applaus belohnt wurde. Sra. Durand, wie immer, vorzüglich. Die Herren Povoleri, Athos und Bulterini gaben uns neuerdings den Beweis, dass sie Künstler ersten Ranges sind und ist es gewiss nicht nöthig, den genannten Herren weiteres Lob zu spenden. Herr Carlos Gomes wurde wahrhaft mit Applaus überschüttet, und wenn uns nicht alles trügt, müssen einige der eifrigsten Enthusiasten, die auf der Galerie Posto gefasst, mit von Klatschen wunden Händen nach Hause gegangen sein. — Wie wir hören, soll nächstens die „Afrikanerin" über die Bühne gehen, auf welches Stück wir unsere geehrten Leser im Voraus aufmerksam machen.

Der portugiesische Turnverein gab am Sonntag sein 2jähriges Stiftungsfest. Das Clublokal war übervoll von Mitgliedern und Eingeladenen, welche in dem schön decorirten Saale dem Tanzvergnügen oblagen. Besonders das schöne Geschlecht war durch Zahl und prachtvolle Toilette glänzend vertreten. Ueber die Leistungen der Turner, die wir zu beobachten die Freude hatten, hörte man nur Stimmen der Bewunderung. Ungetheilter Beifall wurde den drei die Kunst Jahn's ehrenden Mitgliedern zu Theil. Wir gestehen, selten in Europa besser ausgeführte Kraftübungen und anmuthigere Exercitien am Reck sowohl als am Trapez gesehen zu haben. — Indem wir dem würdigen Vorstand des Vereins für seine freundliche Einladung unsern besten Dank sagen, wünschen wir der Gesellschaft ein langes und segensreiches Wirken auf der angestrebten Bahn.

Ueberschwemmung. Eine ergreifende Schilderung enthält ein von Herrn Baumgarten in Blumenau an einen Freund in Rio gerichteter Brief, welcher uns zur Veröffentlichung gütigst überlassen wurde. Man kann sich wirklich kaum vorstellen, wie das wüthende Element dort gehaust hat, und welche Verluste die armen Colonisten erlitten. Die in dem Schreiben erwähnten Photographien sind in der Lämmert'schen Buchhandlung in Rio ausgestellt. Wir lassen den Brief wörtlich folgen:

Blumenau, 22. Oktober 1880.

Ohne Zweifel haben Sie von der schrecklichen Ueberschwemmung gelesen, die uns in der Nacht vom 22. zum 23. September heimgesucht hat; um Ihnen einen möglichst genauen Ueberblick davon zu geben, sende ich Ihnen hiermit die Ansicht des Stadtplatzes mit der betreffenden Wasserlinie (die erst nach dem Wasser aufgenommen wurde), wobei ich bemerken muss, dass dem Photographen daran lag, eine gerade Linie zu ziehen und er so den Winkel eines jeden Hauses unberücksichtigt liess, wodurch die Linie an unserem Hause z. B. schon bedeutend zu niedrig dargestellt ist, denn dieser nach hätten wir in unserem oberen Stockwerk nur vier Palmos Wasser, während es in Wahrheit aber acht waren, denn die Fenster waren nur halb sichtbar. Um die Höhe des Wassers genau zu bezeichnen, habe ich auf dem Bilde in dem Mittelfenster unseres Hauses einen kleinen Punkt gemacht und einen zweiten über diesem Fenster am Dache oben, denn von hier aus stiegen wir bequem in ein Boot, um uns in die Kirche zu retten (in welchen beiden circa 500 Menschen logirten), da, als wir unser Haus verliessen, das Wasser immer noch stieg und die Nacht hereinbrach. Es war ein grosses Glück, dass gerade der Dampfer „Progresso" hier war, da sonst in der Nähe des Stadtplatzes unendlich viel Menschen hätten ertrinken müssen, denn der Mangel an sonstigen Fahrzeugen war gross. Der angerichtete Schaden ist unberechenbar und wenn die Regierung nicht energisch eingreift und Wege und Brücken wieder herstellt, so muss die in der besten Entwickelung begriffene Colonie Blumenau schändlich zu Grunde gehen, denn Privathülfe kann nur den directen Schaden der Colonisten theilweise decken, der auf über 500 Contos de Reis veranschlagt wird, aber nicht den an Brücken und Strassen angerichteten, der wohl noch höher zu rechnen ist. Viele Menschen haben nur das gerettet, was sie auf dem Leibe hatten, da die grässlichen Fluthen viele Häuser und Mühlen nebst allem Inventar in die See hinaustrieben. Viele Leute, die wohlhabend waren, sind in wenig Stunden an den Bettelstab gekommen, denn das Wasser kam mit solcher Vehemenz angebraust, dass man nur bedacht sein musste, sein eigenes und das Leben der Angehörigen zu retten. Denken Sie sich, Abends ½11 Uhr stand das Wasser erst zwei Palmos auf der Garcia-Brücke und Morgens um 2 Uhr hatten wir es schon im Hause, mithin stieg es in der Stunde mehr als zehn Palmos. Dreizehn Menschen haben hier auf eine grässliche Weise ihr Leben verloren, und hätten wir den Dampfer „Progresso" nicht gehabt, so wären wohl 60—80 Menschen umgekommen. In Luiz Alves sollen 36 Personen ertrunken sein, von denen 27 Personen bis jetzt aufgefunden sind. Herr und Frau Waetten mussten zusehen, wie fünf ihrer Kinder mit dem nassen Elemente kämpften, aber nur durch den Tod ihre Erlösung fanden. Die Eltern versuchten wiederholt, ihre Kinder zu retten, aber es war nicht möglich, denn mit vieler Noth haben sie das eigene Leben gerettet, indem sie viele Stunden im Wasser sich an einen Baum hielten; selbst mit dem Tode kämpfend, riss die Frau alle Kleider von ihrem Körper und warf sie ihren Kindern zu, aber vergebens, sie ertranken und ruhen in der kühlen Erde; Vater und Mutter leben, die Kinder sind todt! Doch genug hiervon. . . . . .

Ihr ergebener H. B.

Für die Ueberschwemmten wurde von den Herren Petzold & Co., als Agenten der Central-Commission in Rio, in der kleinen Stadt Santos die Summe von 3:130$000 gesammelt;

---

stiess einen Schrei aus und prallte zurück; seine rechte Hand war wie rothglühendes Eisen.

Verdammt! rief Fleischmann, ich will den Schurken sehen, der das gethan hat!

Mit einem Sprunge war er im Raum der Dampfmaschine.

Ich habe ihn! ich habe ihn! schrie er, und die anderen Arbeiter, vom Geschrei Gastons herbeigezogen, eilten ihm nach. Sie fanden Fleischmann, wie er Lord John, der sich vergebens loszuringen suchte, an der Kehle hielt.

Da ist er, der Schuft, schrie Fleischmann, ich habe es gleich gedacht. Er hat sich fortschleichen wollen, aber ich habe ihn noch in der Thür erwischt. Soll ich besser drücken? fragte er, den Arbeitern zugewendet.

Zugedrückt! riefen die Einen. Nein, in die Gicht mit ihm! riefen die Anderen. In die Gicht mit dem Mörder!

Lasst ihn los! befahl Gaston, der dazu kam, die verbrannte Hand in der Brust haltend.

Nicht zu viel Güte, Herr West, sagte Fleischmann beleidigt. ich thu' ihm gewiss nicht Unrecht, wenn ich ihn erdrossle. Thu' ich? fragte er höhnisch den Engländer, seine englische Redeweise nachahmend, und dann wieder zu Gaston: Der Kerl ist ein Mörder. Wusste er, wo Sie der Dampf trifft? Wäre er Ihnen ins Gesicht gekommen, Sie wären todt oder blind. Und dass er absichtlich den Dampf losgelassen, das beschwöre ich bei Hölle und Himmel. Ich kenne ihn! Kenn' ich dich?

In die Gicht mit ihm! riefen wieder die Arbeiter.

Dummes Zeug, erwiderte Fleischmann, der Ofen ist ja nicht geheizt.

In den Dampfkessel!

In den Dampfkessel! schrieen die Arbeiter, und in demselben Augenblicke war John in der Luft und auf den Schultern. Jetzt zeigte es sich, wie sehr Recht Herr Liebert hatte, wenn er sagte, dass alles Volk, das am Feuer arbeitet, verbranntes Hirn habe. Ohne weiter zu prüfen, ohne John zu Wort kommen zu lassen, ohne irgend welche Folgen zu berücksichtigen, wollten sie einen Mord begehen, wollten sie die Gelegenheit benützen, sich des Verhassten zu entledigen. Umsonst warf sich ihnen Gaston entgegen; seine Worte verhallten in dem Geschrei, das sie um ihr Opfer erhoben, und seine verbrannte Hand, die er ihnen abwehrend entgegenstreckte, vermehrte nur noch ihre Wuth.

Was soll der Lärm? scholl plötzlich eine Stimme von der Thür her.

Der Patron! der Patron! Herr Liebert! riefen die Arbeiter, und sein Blick und die altgewohnte Autorität stellten schnell die Ordnung her. John wurde auf den Boden gestellt, aber nicht ganz von Fleischmann freigelassen, der ihn wie mit einer Zange an der Schulter hielt. Alles fing auf einmal zu erzählen an; Herr West musste seine verbrannte Hand zeigen. Herr Liebert war ausser sich über den traurigen Anfang, den sein Leben in den Hütten nahm, und befahl vor Allem, dass man schnell Baumwolle hole und die verbrannte Hand umhülle. Dann zu John gewendet, sagte er ruhig: Herr John Kottel, Sie sind entlassen! Gehen Sie in die Kanzlei, lassen Sie sich Gehalt für drei Monate voraus ausbezahlen und betreten Sie meine Hütten nicht mehr.

Well! sagte John.

Fleischmann liess ihn nicht gerne los, aber auf einen Wink Herrn Lieberts hob er seine gewaltige Kralle von Johns Schulter, und dieser ging mit gemessenen Schritten aus der Hütte. Erst draussen fing er zu fluchen an; auch die Arbeiter ihrerseits schickten ihm einige Flüche nach und ärgerten sich, dass er während dieses ganzen Vorganges, da es ihm ernstlich ans Leben ging, auch nicht mit den Augen gezwinkert, mit keinem Worte um Gnade gebeten und überhaupt die kaltblütigste Ruhe an den Tag gelegt hatte.

In Folge dieser Entlassung erschien er vor dem Hause des Herrn Lieberts, wo die Kanzlei und die Kasse war, und im Hofe, wo Rosalie seit beinahe einer Stunde Käthchen Moral predigte und ihr bewies, dass sie sich auf unwürdige Weise benehme.

John blieb einen Augenblick stehen und starrte die beiden an, ohne zu grüssen. Er schien über etwas nachzudenken, oder vielmehr, mit Mühe seine Gedanken zu sammeln. Plötzlich zog er die Mütze vom Kopfe, verneigte sich vor Rosalie und sagte: Guten Morgen, mein Fräulein, ich habe die Ehre, Sie zu grüssen, wie befinden Sie sich? Ich befinde mich wohl, ich danke Ihnen. Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte er sich und ging ins Haus und in die Kanzlei.

Der will was von mir, dachte Rosalie, aber er ist recht höflich.

Käthchen hätte über das sonderbare Benehmen des Engländers gerne gelacht, wenn ihr sein Aussehen nicht Ernst und Besorgniss eingeflösst hätte.

(Fortsetzung folgt.)

in Rio dagegen 14:000$000. Gewiss ein sehr ehrenwerthes Ergebniss. Unsere Sammler in São Paulo können sich indessen keines solchen Erfolges rühmen. Warum? Diese Frage ist schwer zu beantworten. (Ob die Herren Petzold & Co. in dieser Beziehung hier mehr Glück haben würden? . . . .)

Ein grosses Oelgemälde zur Erinnerung an den festlichen Empfang von Carlos Gomes in Campinas soll durch den Maler Antonio Firmino Monteiro in Nictheroy ausgeführt werden. Dasselbe wird eine Länge von 3 Met. 70 und eine Breite von 2 Met. 70 haben und ist für den Saal der Munizipalkammer in Campinas bestimmt. Es wird die Scene am Platz vor der neuen Kirche darstellen, wo der Componist von den verschiedenen Commissionen der städtischen Behörden und Corporationen, sowie blumenstreuenden Knaben und Mädchen empfangen wird. Da der genannte Maler einen künstlerischen Ruf geniesst, so darf man gewiss eine gediegene, seiner Bestimmung würdige Arbeit erwarten.

Attentat. Im Theater Gymnasio in Rio hat am 28. Oct. Morgens 11 Uhr eine unangenehme Scene stattgefunden, indem der auch in S. Paulo bekannte Künstler Monjardim, als er nach der Casse kam, von seinem Collegen Miguel Garcia meuchlings angegriffen und mit Messerstichen im Leib und an der rechten Hand verwundet wurde. Die Verletzungen sollen glücklicherweise nicht sehr gefährlich sein.

Dr. Pintznauer. Die Studenten der medicinischen Fakultät in Rio haben beschlossen, als Zeichen der Liebe und Verehrung für diesen ihren ehemaligen Lehrer am Allerseelentage sein Grab mit einer Krone zu schmücken.

Die Sammlungen für die hinterlassene Familie des unglücklichen Professors erreichen die Summe von 7:400$000.

Bei Parahybuna treibt sich eine Räuberbande von ca. 200 Mann umher, welche die Fazenden überfällt und ausplündert. Von Rio wurde eine Abtheilung (40 Mann) Militär per Extrazug abgesandt, um die Bande zu verfolgen.

Zum Capitel der Sklaverei. Am letzten Mittwoch kam zum Gefängnisswächter in Bragança ein Neger und verlangte Aufnahme in das Gefängniss, da er ein Verbrecher sei. Er wurde der Behörde vorgeführt und erklärte, dass er der Sklave eines Fazendeiros in Itatiba und nach dem Rio Negro geflohen sei, wo er als Taglöhner gearbeitet habe. Sein Patron habe ihn aber verfolgen lassen, und da er nicht in die Sklaverei zurückkehren wolle, so habe er ein Verbrechen begangen, um in das Gefängniss zu gelangen. Er habe in einem Hause eine Frau mit ihrem Kinde allein angetroffen und dieselben umgebracht, und überliefere sich der Polizei, um verurtheilt zu werden.

Eine schrecklichere Illustration zu der von den Freunden der Sklaverei verfochtenen Politik könnte gewiss nicht geliefert werden.

Der „Deutschen Zeitung" von Porto Alegre entnehmen wir:

Porto Alegre ist in einem Stadium der Entwicklung begriffen, welches sehr viel versprechend erscheint, da die Gewerbesteuer, die von der Alfandega erhoben wird, in diesem Jahre 40 Contos de Reis mehr bringt, als sie im vorigen Jahre brachte.

Attentat. Gegen den Redacteur des „Mercantil", Herrn João Cancio Gomes, wurde am Abend des 13. ein böses Attentat verübt; er ging bei Dunkelwerden nach Hause, als ihn zwei Farbige trafen, von denen einer ihm einen gewichtigen Hieb über den Kopf gab, so gewichtig, dass Herr Gomes zusammenbrach und vielleicht eine Leiche gewesen wäre, wenn die steife Krempe des hohen Hutes die Wucht des Schlages nicht gemindert hätte. „Mercantil" sagt, das Opfer dieses brutalen Attentates habe die Urheber erkannt und die Polizei ist dahinter her, ihre Bestrafung zu bewirken. Wird aber wohl so werden wie damals, als der Redacteur der „D. Z." am Becco do Jaques nur durch Zufall einem ähnlichen Attentate entging.

Pernambuco. Dort hat sich der Deputirte José Marianno, der zugleich Kammerrath ist, mit einem Collegen in der Kammersitzung geprügelt. Gegen den Andern fanden Demonstrationen des Volkes statt.

Pelotas. Von dort schreibt man: Unsere Alfandega-Angelegenheit, die seither durch eine heftige Zeitungs-Polemik der beiden Nachbarstädte genährt wurde, scheint nunmehr in eine Phase treten zu wollen, in der die Glut, die bisher in beiden Städten unter der Asche glimmte, zur hellen Flamme angefacht wird. In Rio Grande ist man es nun endlich müde geworden, die Zuschauerrolle zu spielen, denn „der Knabe Carl fängt an, mir fürchterlich zu werden" und hat mit aller Macht die Offensive ergriffen. Die Mutter, als die sich Rio Grande betrachtet, kann doch nicht zu lange zusehen, dass ein jüngeres Glied der Familie Alles für sich beanspruchen will und sich gar zu gern emancipiren möchte. Es sind mit dieser Angelegenheit, — wir können es nicht leugnen, für Rio Grande bedeutende Interessen verknüpft, ja es dürfte nicht zu viel sein zu behaupten, dass es Lebensfrage für diese Stadt ist, die durch Errichtung einer Alfandega in Pelotas unzweifelhaft ihrem Untergange entgegengehen wird. Das Bild, was sich hier vor unsern Augen entfaltet, ist eben der Kampf ums Dasein, und welcher Theil dürfte dabei den Sieg behalten, wenn wir die Sache objectiv in ihrer naturgemässen Entwickelung verfolgen? Er wird trotz allen Sträubens und Hindernisse, die man ihm entgegenzustellen sucht, dem Theile werden, der grössere Lebenskraft in sich birgt, der durch seine Position eine leichtere und natürlichere Verbindung mit dem consumirenden Inland unterhalten kann, und in dieser Lage befindet sich Pelotas.

Aus **Passo Fundo** wird über einige ausserordentliche Fälle von Blitzschlag gemeldet: Kürzlich schlug der Blitz in das Grabmal des 112jähr., vor sieben Jahren verstorbenen Fazendeiros Antonio d'Albuquerque und dessen 105jähriger, vor 6½ Jahren verstorbenen Frau ein, warf die mumificirten Cadaver aus den Särgen und diese selbst geriethen in Brand, den jedoch der strömende Regen löschte. — Im sogenannten Butiäsinho am Matto Castilhano sollen seit dem 16. Juli d. J. bis jetzt weit über 50 Stück Vieh (Pferde, Ochsen und Kühe) vom Blitze erschlagen worden sein. — Am 30. Juli d. J. wurde eine ganze Familie auf der Fazenda St. João der Estrema in der Tiefe der Vaccaria vom Blitze erschlagen. Ein Säugling von wenigen Monaten kam mit dem Leben davon. Der Mann war seit Jahren gelähmt und soll manchmal aus Verzweiflung den Wunsch geäussert haben: „Wenn nur einmal ein Blitz mich mit meiner Familie erschlüge, dann wäre ich zufrieden!" Seine Bitte wurde erhört. (Einem glaubwürdigen Augen- und Ohrenzeugen nacherzählt.) So elektrisch, wie seit 3 Monaten der Dunstkreis auf dem Gebirgsplateau der Serra ist und war, ist er — nach den Erinnerungen der ältesten Bewohner des Municips — noch nie dagewesen. Selbst den Kühnsten entfiel beinahe bei den furchtbaren Gewittern, vermischt mit Hagel, geradezu der Muth. Was daraus noch werden wird? Krankheiten — und selbst pestartige — werden nicht lange auf sich warten lassen, denn es fängt schon jetzt bei dieser unmässigen Hitze der letzten Tage und extremen Kälte an, dass sich der Gesundheitszustand des Volkes alterirt.

Rüstungen. Die Conföderation Argentinien hat am 6. v. M. 11 Batterien Krupp'scher Geschütze, 5000 Pallasche und 5000 Säbel (Solinger Fabrikat erhalten. Wozu diese Rüstungen.

Vermischtes.

Wettschwimmen. Ernst von Schöning, früherer preussischer Officier, der schon im vorigen Jahre in dem grossen Wettschwimmen zu Newyork die Champions von Amerika, England und Californien besiegte, hat kürzlich wiederum eine grossartige Probe seiner Ausdauer im Schwimmen dargelegt. Es handelte sich darum, im Newyorker Hafen von der Südspitze Newyorks bis nach Coney Island und zurück zu schwimmen, 30 Kilom. in gerader Linie, aber in Wirklichkeit 36 Kilom., da die Schwimmer wegen der Strömungen nicht die gerade Richtung einhalten konnten. Mitbewerber war der amerikanische Champion Werhan; der Preis war 1000 D. Jedem Schwimmer fuhr ein Boot voraus, das ihm die zu nehmende Richtung anzeigte, damit er ungünstige Strömungen vermied, günstige möglichst benutzte. Herr von Schöning legte die Entfernung in neun Stunden zurück, und war, als er aus dem Wasser stieg, keineswegs erschöpft, so dass er wohl noch ein paar Kilometer weiter hätte schwimmen können. Werhan, sein Gegner, gab den Kampf nach fünfstündigem Schwimmen auf, obgleich er noch bei vollen Kräften war, da von Schöning ihm um diese Zeit um mehr als 3 Kilom. voraus war.

Vereitelte Trauung. Neulich sollte in einem Vororte von Wien die Trauung eines jungen Mannes mit einer reichen Hausbesitzerstochter stattfinden. Der ganze Bezirk interessirte sich für diese Heirath aus dem Grunde, weil der Bräutigam ein armes Mädchen unglücklich gemacht und verlassen hatte, um eine gute Parthie einzugehen. Eine grosse Menschenmenge folgte der Ceremonie mit grosser Aufmerksamkeit und begleitete das Jawort des Bräutigams mit unwilligem Gemurmel. Als der Priester aber auch an die Braut die übliche Frage richtete, rief diese zum allgemeinen Erstaunen mit fester Stimme Nein! und fiel weinend an den Hals ihres Vaters, mit dem sie lautlos die Kirche verliess. Nachdem sich der Priester von seinem Erstaunen erholt und von dem Altare entfernt hatte, eilte auch der Bräutigam fluchtartig von dannen, von dem Zischen der Menge und dem Halloh der Gassenjugend begleitet.

Jacob Offenbach. Dieser weitbekannte Opern-Componist ist am 5. Oct. im Alter von 61 Jahren zu Paris gestorben. Er wurde am 20. Juni 1822 in Köln geboren, machte von 1835 bis 1837 auf dem Pariser Conservatorium seine Studien, war dann Violoncellist an mehreren Theatern, zuletzt im Orchester der komischen Oper in Paris, veröffentlichte seit 1841 verschiedene kleine Violoncell-Compositionen. Er ging 1848 nach Deutschland, kehrte 1850 nach Paris zurück, wurde Musikdirector am Théatre Français und eröffnete 1855 eine eigene Bühne, die Bouffes-Parisiens, die er 1856 nach der Salle-Comte verlegte. Er besuchte mit seiner Truppe die Provinz, England, einige Städte Deutschlands und ging dann allein nach Nordamerika, nachdem er sich von der Leitung der Pariser Operetten zurückgezogen, und beschrieb diese Reise. Die Fruchtbarkeit, die Offenbach in der Verfertigung von Operetten-Burlesken entfaltete und das Glück, das er damit machte, ist erstaunlich und characteristisch für die Musikzustände während des zweiten Kaiserreichs. Der „Orpheus", „Die schöne Helena" und „Die Grossherzogin von Gerolstein" hatten den meisten Erfolg.

Monaco ist das Paradies der Spieler, seitdem in Deutschland und Frankreich die Spielhöllen geschlossen worden sind. Ein junger mecklenburger Baron, Sohn einer uralten Familie, sprengte neulich an zwei Abenden die Bank und gewann 300,000 Francs, aber — am Morgen nach dem zweiten Gewinn war das Geld verschwunden und mit ihm der alte, sonst goldtreue Diener Johann, ein Erbstück der Familie. Nach ein paar Tagen telegraphirte er heim, was geschehen sei, und erhielt sofort die telegraphische Antwort: „Johann ist hier mitsammt das Geld. Er hatte bange, dass du die Silberlinge auf demselben Wege alle machen würdest, auf dem du dazu gekommen bist, was er gegen die Disciplin hielt und es lieber hierher in Sicherheit brachte. Also nun komm' man auch nach Hause. Dein Vater."

Kindermund. Eben hat die Tante auf die Frage der Kinder, was denn ein Gewitter sei, die Erklärung gegeben: Der liebe Gott schilt, weil die Menschen böse sind und ihm nicht gehorchen. Da frägt der Jüngste: Nicht wahr, Tante, der liebe Gott kann allen Menschen befehlen? — Ei freilich! — Aber ihm kann Keiner etwas befehlen? — Das versteht sich! — Auch nicht einmal der Schutzmann?

— Papa, weisst du noch, wie du mich einmal tüchtig durchgeprügelt hast, weil ich den kleinen Anton gebissen hatte? — Ja, ich erinnere mich, Du hattest ihm sehr wehe gethan. — Nun, dann musst du Louise's Musiklehrer auch einmal tüchtig durchprügeln, Papa, der hat sie gestern in den Mund gebissen, und es muss ihr arg wehe gethan haben, denn sie schlug ihre Arme um seinen Hals und wollte ihn todtdrücken.

Hauthbares? wurde ein nach Marienbad Reisender vom Zollbeamten an der Grenze gefragt. — Nichts als diese Würste! — 3,5 Kilo, sagte der Beamte, kosten so und so viel Zoll! — Was? rief der Reisende, so viel? Sprachs und verschlang die Würste vor den Augen des Zöllners.

Ein witziger Dieb. In die Wohnung eines Hausmeisters (Portiers) im Hause Nr. 32 am Rennweg in Wien schlich sich während einer kurzen Abwesenheit des Hausmeisters ein Dieb ein, welcher von der Wand eine silberne Cylinderuhr stahl und auf die Tischplatte mit Kreide folgende Worte schrieb: In einer Hausmeisterwohnung soll immer Jemand anwesend sein.

Weintrauben aufzubewahren. Die Chinesen bewahren die Weintrauben dadurch auf, dass sie von einem grossen Kürbis einen Deckel abschneiden, den Kürbis selbst aushöhlen, die reifen Trauben behutsam hineinlegen und den Deckel wieder sorgfältig aufsetzen. Man darf jedoch zu diesem Experiment keinen zarten weichen Speisekürbis, sondern muss den gewöhnlichen hartschaligen Feldkürbis nehmen.

Hülferuf!

Die einst so blühende Colonie Blumenau ist durch die vom 22. bis 26. September Alles verheerende Ueberschwemmung in den schrecklichsten Nothstand versetzt; der Verlust an Menschenleben, Vieh etc. ist einstweilen noch unberechenbar, aber entsetzlich gross. In Rio Testo allein sind 10 Personen umgekommen. Aller Verkehr ist gehemmt, weil fast alle Brücken, Canäle und Wege zerstört sind. Die Saaten sind fast ganz verloren. Eine grosse Anzahl von Familien ist ohne Obdach, Nahrung und Kleidung. Das unterzeichnete Comité bittet alle Menschenfreunde und besonders alle lieben Freunde und Gönner der Colonie Blumenau, um grossmüthige und schleunige Hülfe.

Alle Liebesgaben mögen gütigst an das Comité oder an die verschiedenen Zeitungs-Redactionen zur Uebermittelung an dasselbe abgegeben werden.

Gott wird Alles vergelten!

Blumenau, den 5. October 1880.

Das Hülfs-Comité von Blumenau.

P. *José Maria Jacobs*, Vigario. *H. Probst. Guilherme Scheeffer. Victor Gärtner. Julio Cesar dos Reis Pereira Cardoso.*

Die Herren Redacteure der verschiedenen Zeitungen Brasiliens werden inständigst ersucht, vorstehendem Hülferuf die weitmöglichste Verbreitung zu geben.

Liebesgaben werden von den HH. C. Messemberg, J. Duchmann, W. Christoffel und C. Rath, sowie in der Exped. d. Bl. entgegengenommen und Quittung und Abrechnung in diesem Blatte erstattet.

Sammlung für die Ueberschwemmten in der Provinz Santa Catharina.

Durch Hrn. W. Christoffel hier wurden gesammelt und der Expedition d. Bl. übergeben:

Von den HH. Otto Schloembach 5$, Wilhelm Christoffel 10$, João Menten 2$, Wilh. Sundfeld in Pirassununga 10$, Wittwe Lorenzen daselbst 5$, August Lorenzen daselbst 10$. Summa 42$000.

Anzeigen.

Kaiserlich Deutsches Consulat.

Auf dem Kaiserlich Deutschen Consulate befinden sich folgende Briefe: für Herrn

Wilhelm Bönicke,
Dr. Emilio Adolfo Schaeffer,
Max Wilhelm Wenzel 3.,
Hugo Calgan,
C. Arno Gierth,
Carlos Boeckmann 2.,
Fritz Streck,
P. Ottwill.

S. Paulo, den 30. October 1880.

Gustav Schaumann,
(170)³₂ Consul.

Gesellschaft Germania.

Der unterzeichnete Oekonom der Gesellschaft Germania gibt sich die Ehre, sämmtliche Mitglieder zu dem am 6. November d. J. stattfindenden **Kränzchen** höflichst einzuladen.

(168)³₂ **Louis Bücher.**

GERMANIA.

Die Einführungskarten für Nichtmitglieder zu dem am 6. November d. J. stattfindenden Kränzchen sind bei dem Unterzeichneten, Rua Direita N. 30, gefl. abzuholen. Die Liste zur Einzeichnung liegt im Vereinslokale auf.

Jorge di C. Duchmann,
(169)³₂ I. Secretair.

Gesucht wird eine Köchin

W[illegible]gen i[illegible]r Exped. d. Bl. (161)

AO LUNCH-ROOM

35 RUA S. BENTO 35

Frisch angekommen sind folgende Delicatessen: (171),

Hammel-Coteletten,
Leberwurst,
Taubenpasteten,
Hasenbraten,
Rebhuhn gebraten,
Gänseleber-Pasteten.
Gänsebraten,
Saucischen, gebraten,
Cornetbeef,
Lachs,
Krebs,
Hummern.
Eingemachter **Schinken.**
Zungen u. **Hammelfleisch** (Extra-Delicatesse),
Caviar,
Häringe.
Sauerkraut.
Salami.
Ganze Zungen in Büchsen,
Käse aller Sorten,
Sardines in Escabêche,
etc. etc. etc.
Getränke aller Sorten.

J. RHEINFRANCK & C.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

H. LAPORT & Co.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.

SÃO PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein **grosses Lager von Waffen aller Art** bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von **Eisen-, Stahl-** und **Waaren anderer Metalle** vorräthig. Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hauses.

EDUARD GRAUERT

Commissions- und Consignations-Geschäft

Montevideo (Uruguay)

Adressiren: Correo N. 234.

Hr. Tapezirer CARL ANGER

aus Breslau, der vor circa 6 Jahren sich in Buenos Ayres befand, später kurze Zeit in Rio weilte und dann nach S. Paulo reiste, wird gebeten, seine Adresse in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Wilhelm Jahn.

HOTEL KÜHNE

in Joinville,

Colonie **Dona Francisca**, Provinz S. Catharina.

Dieses best renommirte Hotel, früher in dem Antony'schen Hause (Prinzen- und Mittelstrassen-Ecke), ist kürzlich in das käuflich erworbene, sehr geräumige und passend gelegene früher Beigel'sche Haus verlegt worden, und wird wegen seiner bequemen und comfortablen Ausstattung, verbunden mit aufmerksamer, reeller Bedienung und billigen Preisen, allen Reisenden bestens empfohlen.

THEATER S. JOSÉ.

Italienische Opern-Gesellschaft

FERRARI

Mittwoch, den 3. November

Letzte Vorstellung

FOSCA

Oper in 4 Acten von Carlos Gomes.

Personen:

Gajolo, Pirat aus Istrien . .	Sr.	Povoleri
Fosca, seine Schwester. . .	Sra.	Durand
Delia, venetianische Waise .	,,	Adini
Paulo, venetianischer Capitän	Sr.	Bulterini
Cambro, venetianischer Sklave	,,	Athos
Miguel Giota, Vater des Paulo	,,	Perarnaud
Der Doge von Venedig . .	,,	Trivero

Preise der Plätze:

Camarotes 1. u. 2. Ranges . .	50$000
Camarotes 3. Ranges	20$000
Cadeiras 1. Classe	6$000
do. 2. ,, ...	4$000
Galerie und Entrada geral . .	2$000

Anfang 8 Uhr.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

35 — Rua da Imperatriz — 35

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48

gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Atkinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämme, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeigues, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren **zu sehr billigen Preisen.**

Die **besten Tincturen zur Färbung** von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromologèna, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48

gegenüber dem Grande Hotel.

ARMAZEM GERMANIA

(154) von

FRIEDRICH MENZEN

empfiehlt sein

Grosses Sortiment feiner Weine,

Liqueure, Conserven,

Käse, Schinken, getrocknete Früchte

und viele andere Delicatessen.

Lunch-Room.

14 — Rua da Constituição — 14

CAMPINAS.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.